

Auf die Lehrer kommt es an!

»Das Wesentliche besser, das Wichtige häufiger, das Sinnvolle tatsächlich tun«

Hattie – Was da was?

Vor zwei Jahren sorgte die deutsche Übersetzung der Studie 'Visible Learning' des Neuseeländers John Hattie für Aufsehen in der Bildungspublikum Deutschland. Nach Jahren der Selbststärkung deutete sich zumindest in der Wissenschaft endlich eine zeitnahe Rehabilitation der herausgehobenen Bedeutung des Lehrers für guten Unterricht an.

In der Praxis tut man sich allerdings schwer damit, die Wirkungsmacht des Lehrers für den Lernerfolg der Schüler anzuerkennen. Stattdessen erfahren automatisierte Online-Diagnose-Verfahren zur Erfassung von Lernständen besondere Wert-

schätzung und nach individuellen Lernplänen arrangierte Lernzeiten verdrängen mancherorts den lehrgesteuerten Unterricht auch am Vormittag. Der Leitgedanke 'Vielfalt fördern' folgend, soll so das Lernen mit Rücksicht auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler immer weiter individualisiert werden. Dass dadurch mittelfristig die Möglichkeit, tatsächlich in einer Klassengemeinschaft Unterricht unter Anleitung eines Lehrers zu erleben, zunehmend in Frage gestellt wird, steht allerdings im Gegensatz zu wesentlichen Erkenntnissen der Hattie-Studie.

Diese besagt, dass nicht Medieneinsatz, Eigenverantwortlichkeit oder Strukturfor-

men zu besseren Lernergebnissen führen, sondern vor allen Dingen die Professionalität der den Unterricht gestaltenden Lehrer.

Auf diesen besondere Bedeutung für guten Unterricht hatte der Kölner Kollege Michael Felten auch schon vor Erscheinen der Hattie-Studie hingewiesen. In zahlreichen Veröffentlichungen griff er dem – freilich wenig überraschenden – Ergebnis der Hattie-Studie vor und stellte immer wieder klar: »Auf die Lehrer kommt es an.« Für 'Bildung aktuell' hat er aus der Sicht eines Schulpraktikers noch einmal die wichtigsten Ergebnisse der zitierten Studie für uns 'gemeine Lehrer' zusammengefasst.

Ingo Köhne, Köln

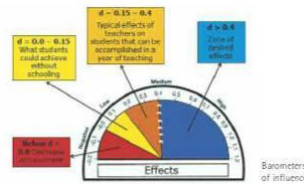
Hattie – was bedeutet das eigentlich für den Schulalltag von Kolleginnen und Kollegen?

Als ein Kollege mir kürzlich diese Frage stellte, war meine erste Antwort: »Du musst in Zukunft doch nicht alles ganz anders machen – es wäre schon gut, das Wesentliche besser, das Wichtige häufiger, das Sinnvolle tatsächlich zu tun.« Verblüfft gab er zurück: »Und was bitte ist wesentlich, wichtig, sinnvoll? Ich müsste also doch ein wenig ausholen...«

Die XQI-Metastudie 'Visible Learning' John Hattie (2009, dt. 2013) hat mit einem Schlag Spreu und Weizen in der Schuldebatte voneinander geschieden. Demnach

sind Strukturfragen für den Lernerfolg wenig bedeutsam, entscheidend ist vielmehr die Qualität des Unterrichts, also Handeln und Einstellungen des Lehrers. Und genau

dort, bei der Sicht der Lehrperson, steht eine förmliche Revolution für den bislang selbstlerntheoretischen Schulreformdiskurs an: Hattie charakterisiert nämlich den



lernwirksamen Lehrer als activator (Regisseur) und grenzt ihn damit deutlich ab vom facilitator (Moderator). Eine lehrerliche Lehrperson muss Kapitän der Lerngruppe sein – und nicht nur ihr Lernbegleiter. Ewald Terhart wertet die Befunde von 'visible learning' denn auch als »Botschaft an eine naïve- oder pseudokonstruktivistische



Die Metastudie 'Visible Learning' von John Hattie in der deutschen Ausgabe

Abklärung des Lehrbewusstseins, das sich eher in der Beobachterrolle als in der Aktivatorrolle gefühlt. Durch dieses aktive, herausfordernde Lehren wird der lernende Schüler wieder aktiviert. Hattie den dominanten, redenden Lehrer – der aber ebenso auch genau weiß, wann er zurücktreten und schweigen muss. Die Perspektive auf den Unterricht ist: lehrerzentriert. Im Zentrum steht ein Lehrer, für den allerdings seine Schüler im Zentrum stehen. Er muss ihr Lernen sehen können, um sein Lehren daran orientieren zu können« (Terhart 2011)

Lernwirksamer Unterricht, das ist also nicht mehr und nicht weniger als ein permanenter, geführter und hochfrequentierter Lehr-Lern-Dialog. Mit Köhne (2012) könnte man dies in vier Kernaspekten ausblättern:

- störungsarmes, lehrgesteuertes Unterrichtsgeschehen
- hochgradige kognitive Aktivierung der Schüler
- gut strukturierte Lernprozesse
- vielfältiges Feedback

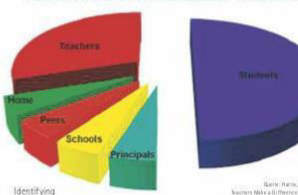
Zwar darf man die Aussagekraft von Metastudien ruhig als begrenzt ansehen – indes liegt auf der Hand: Die Hattie-Befunde korrelieren eindrucksvoll mit den Alltagserfahrungen des durchschnittlichen Lehrers. Insbesondere wird belegt, dass hochgradige Individualisierung nur geringe Lernwirksamkeit aufweist und so-



Zum Autor
Michael Felten ist Gymnasiallehrer, gefragter Schulentwickler, Autor und Publizist ('Auf die Lehrer kommt es an', 'Schluss mit dem Bildungsgerede', 'Lernwirksam unterrichten'). Er veröffentlicht unter anderem regelmäßig in einer eigenen Kolonne in der ZEIT.

Mehr Informationen über seine Arbeit unter www.ekem-lehrer-fragen.de.

PERCENTAGE OF ACHIEVEMENT VARIANCE



Identifying what matters

grad an (z.B. Blütenaufgaben). Halte für Lernschwächere von Anfang an zusätzliche Hilfen bereit (z.B. Musterlösungen).

Verstärken

Gib den Schülern im lehrgesteuerten Zwischenplenum Gelegenheit, ihre Erfahrungen auszutauschen – um Irrtümer aufzuklären und die Erkenntnisbasis bei jedem Einzelnen zu verbreiten.

Festigen

Verschaffe jedem genug Gelegenheit zu Übung und Festigung – das nötige Maß wird bei jedem unterschiedlich sein, die Erledigung muss bei vielen kontrolliert werden. In dieser Phase können sich Lernstarke vielfältig als Lernhelfer profilieren.

Bei solchem Vorgehen wird durchaus individualisiert – aber behutsam, d.h. ohne das Risiko der Vereinzlung, der Oberflächlichkeit und unnötiger Konkurrenz. Und es wird durchaus kooperiert – mal im Partnergespräch, mal im Plenum. Auch das vielbeschwertere Selbst der Schüler ist na-

Wellenreuther (2011) viel Arbeit für den Lehrer.

Eminent wichtig bei alledem ist die Lehrer-Schüler-Beziehung, die ermutigende und einflussreiche, herausfordernde und orientierende Präsenz der Lehrperson – sie fällt bei Hattie unter die top eleven der untersuchten Qualitätsaspekte. Lernförderlich ist nicht das bisherige Reformideal des verhaltenen triple-A-teachers (anbiedernd, akzeptierend, autonomorientiert), sondern eine B-Sixpack-Variante:

- der von seinen Schülern Begeisterte
- der für sein Fach aktiv Begeisterte
- der jungen Menschen Brückenbauer
- der bei Schwierigkeiten auch Belastende
- der immer auch Beratende.

Als es klingelte, meinte mein einwags erweiterter Kollege: »Ja, aber das macht' ich doch oft genug so!« Diese Verblüffung ist nach Jahrzehnten methodischer Konfusion unter dem Paradigma der Selbststärkung euphorie typisch. Ich gestand ihm gerne zu, dass er womöglich schon ganz richtig liegt – regte aber an nachzudenken, welche der einzelnen Schritte sich noch optimieren ließen.

Veranstaltungshinweis des Philologen-Verbandes

Wer Michael Felten persönlich kennenlernen will, hat dazu am 27. Mai 2015 von 16:00 bis 18:00 Uhr Gelegenheit. Dann bietet der PIV-Bezirk Köln gemeinsam mit ihm die Veranstaltung zum Thema 'Auf die Lehrer kommt es an: Individuelle Förderung – Mythos und Möglichkeiten' an. Ort: Kalpinghaus Messe-Hotel Deutz, Theodor-Hörth-Strasse 2, Köln. Um Anmeldung per Mail an IngoKoehe@t-online.de wird gebeten.